

# IRDISCHE UND HIMMLISCHE PERSPEKTIVEN

## PREDIGT AN CHRISTI HIMMELFAHRT

---

Liebe Schwestern und Brüder,

als Kind war ich fasziniert, als die ersten Wackelbildchen aufkamen. Je nachdem, wie man das Bild gehalten hat, konnte man unterschiedliche Motive erkennen. Gewiss nur eine Spielerei. Und doch habe ich so ganz nebenbei gelernt, noch lange bevor ich Erkenntnisphilosophie studiert habe, dass die Dinge nicht immer so sind, wie sie erscheinen. Es kommt auf den Blickwinkel an oder darauf, unter welchem Gesichtspunkt ich sie betrachte. Ja, die Wirklichkeit ist vielschichtig. Und manchmal muss man mehrmals hinschauen, um die ganze Wahrheit zu erkennen.

Wackelbilder entstehen, wenn man zwei unterschiedliche Fotos etwas verschoben übereinanderlegt und dann durch eine besondere Linse betrachtet. Wieso erzähle ich ihnen das? Weil dieser Vergleich etwas von dem verdeutlichen kann, worum es bei unserem heutigen Fest „Christi Himmelfahrt“ geht.

Die Bibel spricht immer wieder von zwei Wirklichkeiten: hier die irdische für die Menschen, dort die himmlische für Gott. Zwischen diesen beiden Welten liegen zunächst Welten. Sie sind weit und unerreichbar voneinander entfernt und getrennt. Dabei haben sich die Menschen zu biblischen Zeiten den Himmel tatsächlich als konkreten Ort irgendwo über dem Firmament vorgestellt. Manchmal durften besonders ausgewählte Menschen gleichsam einen Blick durchs Schlüsselloch des Himmels werfen, z.B. der Prophet Jesaja bei seiner Berufung. Er erzählt von hellem Licht und himmlischen Heerscharen vor Gottes Thron.<sup>1</sup> So oder ähnlich haben die Menschen sich das vorgestellt. Manchmal sandte Gott einen seiner himmlischen Boten auf die Erde, um Menschen zu begleiten oder ihnen etwas mitzuteilen. Und von Elija, dem größten Propheten des Ersten Bundes, hören wir, dass er am Ende seines Lebens mit einem feurigen Wagen in den für Menschen sonst unerreichbaren Himmel aufgefahren ist.<sup>2</sup> All das hat jedoch nichts daran geändert, dass wir Menschen hier auf der Erde, Gott aber dort im Himmel zuhause waren.

Jesus von Nazareth aber ist gekommen, um diese beiden getrennten Welten zusammenzuführen. Seine Botschaft beginnt mit den Worten: Kehrt um, denkt um, ändert eure Sicht auf die Welt und auf euer eigenes Leben – denn das Königtum der Himmel ist nahe.<sup>3</sup> Wie nahe dieses Königtum der Himmel bzw. das Königtum Gottes, wie es an anderen Stellen heißt, schon gekommen ist, macht Jesus in einer Auseinandersetzung mit den Pharisäern deutlich: *„Wenn ich aber im Geist Gottes die Dämonen austreibe, dann ist das Reich Gottes schon zu euch gekommen.“* (Mt 12,28) In und durch Jesus ist Gott selbst in unserer Welt menschlich gegenwärtig geworden.

Aber mit dem, was wir heute feiern, scheint die Anwesenheit Gottes unter uns abrupt zu Ende zu sein. *„Während er sie segnete, verließ er sie und wurde zum Himmel emporgehoben.“* So haben wir es eben im Evangelium<sup>4</sup> gehört. Auch in der Lesung aus der Apostelgeschichte<sup>5</sup> wurde es ja schon beschrieben: *„Als er das gesagt hatte, wurde er vor ihren Augen emporgehoben und eine Wolke nahm ihn auf und entzog ihn ihren Blicken.“* Noch ein Auftrag und ein paar freundliche Worte zur Verabschiedung, ein kurzer Segen – und das war's dann wohl. Der Repräsentant Gottes und damit Gott selbst hat unsere Erde wieder verlassen. Keine Spur mehr vom Königtum der Himmel unter uns. So jedenfalls sieht es aus, wenn wir die Botschaft Jesu falsch oder gar nicht verstanden haben.

---

<sup>1</sup> Vgl. Jes 6,1-13

<sup>2</sup> Vgl. 2 Kön 2,11

<sup>3</sup> Vgl. Mt 3,2

<sup>4</sup> Lk 24, 46–53

<sup>5</sup> Apg 1, 1–11

Wenn Jesus, wie auch immer, in den Himmel geht, ist er ja nur dann weit weg, wenn dieser Himmel weit weg ist.

Wenn das Reich der Himmel aber unter uns ist, dann ist und bleibt auch Jesus gerade dadurch unter uns, wenn er in den Himmel geht.

Der Himmel, von dem wir hier reden, ist ja kein Ort irgendwo im Weltall zwischen all den Sternen. Aber was dann? Himmel ist dort, so haben wir es uns ja eben bewusst gemacht, wo der Geist Gottes wirksam ist. Wo in seiner Kraft die Dämonen, die dunklen Mächte, ihre Macht verlieren. Mit dem Reich Gottes verbinde ich daher vor allem vier Begriffe, besser: Erfahrungen: Leben, Liebe, Gerechtigkeit und Freiheit. Danach sehnen wir uns in unserer irdischen Existenz und können doch auch immer wieder schon etwas davon erfahren.

Aber bleiben wir realistisch: Unser Leben ist durchwachsen: Enge und Weite; Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, Angst und Vertrauen, Verzweiflung und Hoffnung ...

Und jetzt komme ich noch einmal auf meine Wackelbildchen vom Anfang zurück. Solange wir in dieser Welt leben, gibt es weiterhin zwei Wirklichkeiten: die irdische und die himmlische. Aber sie sind nicht streng voneinander getrennt, sondern wie die zwei Bilder übereinander geschoben. Mal sehe ich die eine, mal die andere Wirklichkeit. Es kommt darauf an, wie ich schaue und ob ich gleichsam durch die richtige Linse blicke. Das ist nicht immer einfach. Deshalb hat Paulus für seine Gemeinde in Ephesus darum gebetet: *„Gott erleuchte die Augen eures Herzens, damit ihr versteht, zu welcher Hoffnung ihr durch ihn berufen seid, welchen Reichtum die Herrlichkeit seines Erbes den Heiligen schenkt und wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.“*<sup>6</sup>

Unsere Hoffnung ist, dass wir die irdische Wirklichkeit mit all ihrer Mühsal einmal ganz hinter uns lassen und nur noch Himmel erleben. Das erhoffen wir zunächst für ein Leben nach unserem Tod, wenn wir durch und mit Christus ganz in Gott aufgenommen werden.

Aber mit den von Gott erleuchteten Augen unseres Herzens können wir schon in diesem Leben die himmlische Wirklichkeit erkennen, in der wir auch jetzt schon zuhause sind. Konkret können wir uns fragen: Sehe ich – wie viele Nachrichten in unseren Medien – nur das Negative, das in der Welt und um mich herum geschieht – oder habe ich auch einen Blick für das „Wahre, Schöne und Gute“, um es mit Goethe zu formulieren. Beides gehört zu unserem Leben. Wenn wir nur die dunkle Seite wahrnehmen, können wir daran verzweifeln. Schauen wir nur auf eine heile Welt, sind wir nicht im Himmel, sondern im Wolkenkuckucksheim.

In Jesus Christus sind beide Lebenswirklichkeiten miteinander verbunden – die irdische und die himmlische. Im Vertrauen auf ihn können wir die irdischen Herausforderungen annehmen und bestehen. Und wenn wir, wie er, in der Kraft des Geistes Gottes den dunklen Kräften Widerstand leisten und sie vielleicht sogar überwinden, dann ist das Reich Gottes, der Himmel, schon zu uns gekommen.

Darum noch einmal: *Der Gott Jesu Christi, unseres Herrn, der Vater der Herrlichkeit, gebe uns den Geist der Weisheit und Offenbarung, damit wir immer wieder neu erkennen, wie überragend groß seine Macht sich an uns, den Gläubigen, erweist durch das Wirken seiner Kraft und Stärke.*

AMEN

© Pfr. Walter Mückstein

---

<sup>6</sup> 2. Lesung: Eph 1,17-19